



Gräuberger

29. Jahrgang.



Wochenblatt.

Nr. 33.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 23. April 1853.

Wissenschaftliches.

Ein Glas Bier.

(Schluß.)

In einem Gährbottich ist der ganze Raum über der Flüssigkeit mit Kohlensäure gefüllt. Man kann sie heraus schöpfen. Wenn man eine Tasse z. B. vorsichtig hineinhält, sie dann heraus holt und über einem brennenden Lichte umstürzt, löst man dasselbe vollständig und so schnell aus, als gäste man Wasser darüber. Es ist dies ein Kunststückchen, das schon viele Leute in Bewunderung gesetzt hat. Sie wissen nichts von Chemie, sehen, daß das Licht auslöscht, wenn die leere Tasse über ihm ausgeschüttet wird und können sich das Wunder nicht erklären. Wenn sich kein Schaum, keine Hefe mehr bildet, ist die Bürze Bier geworden, das nun auf Fässer gefüllt wird. Die Gährung geht da aber noch immer langsam vor sich, bis der gesamte Zucker oder doch so viel als möglich in Spiritus verwandelt ist. Bier, das süß schmeckt oder jung ist, wie man wohl auch sagt, enthält noch viel unzersezt Zucker.

Jede Flüssigkeit verlangt übrigens zum Gären einen gewissen Wärme grad, sie selbst wird in dem Gären wärmer und da gleichzeitig Kohlensäure ausgestossen wird, wie auch bei Feuer, so ist die Gährung gewissermaßen ein Verbrennen, nur mit dem Unterschiede, daß die sogenannte weinige Gährung (die den Zucker in Weingeist oder Spiritus verwandelt) ohne Zutritt der Luft erfolgen kann. Das Feuer bedarf des Sauerstoffes in der Luft; die Gährung — auch ein Brennen — findet den Sauerstoff, der sie nährt, in dem gährenden Stoff.

Die Gährung im Bier — wie im Wein — muß auf hören, sobald der gesamte Zuckergehalt in Spiritus (Weingeist) verwandelt ist. Wird die gegörne Flüssigkeit aber der Luft ausgesetzt oder wirkt Electricität auf sie ein, dann tritt eine zweite Gährung ein. Der Alkohol oder Spiritus, welcher durch die erste Gährung gebildet wurde, zieht Sauerstoff aus der Luft an und wird durch denselben in Essigsäure, oder einfach in Essig, verwandelt. Aus diesem Grund müssen die Fässer luftdicht verschlossen sein, denn so interessant auch in wissenschaftlicher Hinsicht die saure Gährung ist, so nachtheilig ist sie in ökonomischer. Bier, das einen Stich hat, ist Bier, in welchem die saure Gährung einzutreten begonnen hat.

Gutes Bier ist also eine Mischung von Alkohol (Wein-

geist, Spiritus) und Wasser, mehr oder weniger unzerseztem Zucker, mehr oder weniger Kohlensäure, einigen feinen Stoffen, von denen der Geruch und der Geschmack abhängt und dem Bittern des Hopfens. Dazu kommt der Farbstoff, welchen das Malz giebt. Von der Kohlensäure im Bier hängt das Perlen und ein guter Theil des Wohlgeschmacks ab. Bier ohne dieses Gas schmeckt schwach und matt.

So viel vom Bier, wie es sein sollte; nun noch wenige Worte von seinen Verfälschungen. Statt des Malzes können Syrup, Honig und andere Dinge benutzt werden, welche viel Zuckerstoff enthalten und sie werden ohne Nachtheil für das Bier hier und da wirklich angewendet. Auch Quassia, Wermuth und andere bittere Stoffe dürfen statt des Hopfens zugesetzt werden, ohne daß die Biertrinker dadurch vergiftet werden. Einige Brauer thun auch wohl Bitterklee hinein, aber dieser ist bereits für gefährlich zu erklären. Auch Aloe wird nicht selten benutzt, da sie aber Arznei ist, so bin ich dafür, daß sie auf ärztliche Zwecke bestimmt und von dem Bier fern bleibe.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß das Bier nicht auch bisweilen einer ärztlichen Behandlung bedürfe, da es ja bisweilen kränklich wird, d. h. säuerlich. Ist diese Unpälichkeit nicht von Bedeutung, so helfen einige Eierschalen, d. h. Kreide, denn sie ziehen die Säure an sich. Zusatz von etwas Kochsalz soll das Bier länger halten und es kann nicht schaden. Manche legen ein wenig Salappe zu, warum, weiß Niemand anzugeben; es schadet nicht, es kann aber auch nichts nützen. Grüner Vitriol (Kupfervitriol) wird in das Bier gethan, um ihm viel Schaum zu geben. Da aber einige Gran auf die Tonne schon auf das Bier in jedem einzelnen Glas wirken, so wirken sie auch auf den Magen des Trinkers und ich für meinen Theil mag also gar kein Vitriol in meinem Bier haben.

Kalmus, Koriander und Kümmel, Apfelsinenenschalen und andere aromatische Stoffe werden dem Bier zugesetzt, um ihm den Geruch und Geschmack zu geben, den es bei gehöriger Belebung durch Malz und Hopfen erhält.

Endlich hat man Zusätze zu dem Biere, die blos die Bezaubungskraft erhöhen sollen, z. B. Kockfkörner, Ignazbohnen, Brechnuß, Opium und Tabak. Darüber kann ich weiter nichts sagen, als daß jeder Brauer, der solche Gifte in sein Bier thut, von Rechts wegen verurtheilt werden sollte, sein eigenes Bier zu trinken, nichts als sein Bier, bis an seinen Tod, der höchstwahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen würde.

Niederum das Tischrücken.

Humboldt die gewichtigste Autorität schreibt nach einer Correspondenz der Schles. Ztg.: „Eine ungenau beobachtete Thatsache ist schwerer zu erthüttern, als eine Theorie. Wenn in einem 84jährigen Lebenslaufe man schon die periodisch wiederkehrenden Alberheiten, der dogmatischen Volksphysit“ (hier folgt in einer langen Parenthese eine lange Reihe solcher Alberheiten, die mit der „Wünschelruth“ anfängt), „erlebt hat, so hat man keine Neigung“, sich mit erneuerten Untersuchungen der Art zu beschäftigen, und verweise Sie auf meine vielleicht mehr geneigten wissenschaftlichen berühmten Freunde Mitscherlich, Poggendorf, Dove, Dubois (Reymond), Magnus, August, Oließ.“ Einige Naturforscher waren außerdem genannt. Da sich auch Dove, wie man erzählt, ähnlich, wie Humboldt über das Tischrücken geäußert haben soll, und der Humboldt'sche Brief, der ohne Zweifel auch von anderer Seite her bekannt werden wird, für die genannten Herren eine Ehrenforderung der Untersuchung enthält, so werden die interessantesten Aufschlüsse nicht ausbleiben. Humboldt hat nach dem Inhalte seines Briefes auf keinen Fall eine eigene Anschauung der Tischexperimente gehabt und daher nur nach den ihm zugegangenen Nachrichten geurtheilt.

Der berühmte Carus läßt sich so vernehmen: Um für oder wider die vielbesprochene Angelegenheit des Table moving oder Tischrückens zu einem bestimmten Resultate zu kommen, habe ich einen einfachen Apparat construirt. Eine starke runde Tischplatte von etwa 3 Fuß Durchmesser und gewöhnlichem weichen Holze ist an ihrer unteren Fläche mit einer Vertiefung versehen, mit welcher sie auf einer $2\frac{1}{2}$ ' hohen Glassäule ruht, und so zwar, daß sie sich auf derselben leicht als Scheibe um ihre Axe drehen läßt. Die Glassäule selbst ist in einem schweren und starken hölzernen Fuß eingelassen und das Ganze stellt also einen runden Tisch mit gläserner Fußsäule und leicht drehbarer Platte vor. — Stellen sich nun 3, 4 oder 5 Personen um diesen Tisch, legen die Hände platt auf den Tischrand und berühren nach der bekannten Angabe ihre kleinen Finger rechts und links mit denen ihrer Nachbaren, so daß eine organische Kette gebildet wird, so dauert es kaum 4—5 Minuten, und die Tischplatte setzt sich in drehende Bewegung, so daß die experimentirenden Personen genöthigt sind, im Kreise mit herumzugehen. Die Bewegung wechselt regelmäßig nach rechts oder links, je nachdem die die Kette schließenden kleinen Finger über oder untereinander gelegt werden.

Auf solche Weise tritt das Experiment nun vollkommen in den Kreis der Wissenschaft und erlaubt noch vielfältige Modificationen. So viel sollte hier von uns vorläufig, um den Zweifeln sowohl als Uebertreibungen Grenzen zu setzen, gesagt werden. — Es versteht sich von selbst, daß nun auch ein gewöhnlicher Tisch, wenn er durch eine kräftig-organische Kette in Notationen versetzt wird, sich fortbewegen muß.

W. Carus, Dr. philos. und Chemiker.

Ich füge den vorstehenden Worten noch hinzu, daß dieser dort von meinem Sohne beschriebene Apparat am 17. April in meinem Hause aufgestellt worden, und von vielen Personen nacheinander, sogar durch eine von fünf kleinen Kindern gebildete Kette leicht und schnell in Notationen versetzt worden ist. — Der Versuch in dieser Weise wird nie fehlen, und ist das vollkommene Gleichnis von dem rotirenden kupfernen Rade, wie es Pfaff schon abbildet, dessen Notationen dann eintreten, wenn es zwischen den Schenkel eines starken Hufeisennagneten dergestalt aufgehängt ist, daß es in ein kleines Bassin mit Quecksilber ein-

taucht und daß nun der eine Pol einer galvaniischen Batterie mit dem Quecksilber, der andere mit dem Gestelle, an welchem das Rade aufgehängt wird, in Verbindung gesetzt ist. Auch hier wechselt die Drehung, je nachdem die Pole verwechselt werden. — Die Erscheinung jedoch, daß die bloße Innervationsströmung einer Kette mehrerer Menschen ganz eben so eine hölzerne Platte in Notation versetzen kann, wie es dort nur das Zusammenwirken von Galvanismus und Magnetismus mit dem kupfernen Rade vermag, ist jedenfalls ein sehr merkwürdiger Beitrag zu der Lehre von den Innervationsströmungen, und somit zu einem der wichtigsten Kapitel der Physiologie überhaupt, und verdient im höchsten Grade weitere Beachtung und Verfolgung.

Dresden, den 18. April 1853

Dr. C. G. Carus, Geh. Medizinal-Rath.

Mannichfältiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

Der Gemüse-Markt in New-Orleans ist reichhaltiger als in andern nordamerikanischen Städten. Die Gemüse sind besonders verschiedene Kohlarten, Salat, Sellerie, Rüben, grüne Erbsen und süße Kartoffeln (sweet potatoes), die Knollen einer Convolvolusart, welche die Irish potatoes, die gewöhnlichen Kartoffeln, fast ganz verdrängt haben, und den Amerikanern besser zu mundensein als diese. „Völlig neu für mich,“ sagt ein Reisender in „Deutsch-amerikanisches Boarding und Lodging,“ waren die violetten Früchte der Eggplant (Eierpflanze), welche von der Gestalt eines Hühnchens häufig eine Länge von sechs Zoll erreichen. In Scheiben geschnitten, mit Mehl umhüllt und in Butter gebraten, fehlen sie selten auf der Tafel der südlichen Amerikaner...“ Die orangefarbenen Früchte einer andern Solanum-Art fand der Verfasser indeß weit wohlschmeckender; dagegen wollten ihm die länglichen, grünen Früchte einer malvenähnlichen Staude, die gekocht so schleimig sind, daß sie Faden ziehen und in diesem Zustande mit Essig und Öl vielen Amerikanern als eine Delicatesse gelten, nicht recht zusagen. Der auf dem amerikanischen Tische nie fehlende spanische Pfeffer war auf dem Markt in großer Auswahl vorhanden. Südfrüchte in geschmackvoller Anordnung gab es in Menge. Sie waren, nicht wie bei uns gleich „Kraut und Rüben“ hingeworfen, sondern zierlich in regelmäßigen Formen von Pyramiden oder als goldene Mauern, der Größe und Qualität nach geordnet, aufgebaut; neben den südlichen Apfelsinen prangten die nordischen Reinetteäpfel in einer Größe und von einem Wohlgeschmacke, wie man sie in Deutschland kaum finden möchte; daneben Feigen, Rosinen, Mandeln, Brazilnuts, Peccanuts, Haselnüsse, Kastanien; auch die Beannuts, eine Hülsenfrucht, welche geröstet der Kastanie und dem Cacao an Wohlgeschmack nahe steht; die mehligen Bananen und vor Allem die Cocunüsse durften nie fehlen. Die Verkäufer waren weiße Männer und gelbe, braune und hier und da indianische Weiber, welche Würzeln und medizinische Kräuter, oder Körbe und Fächer aus den Blättern der Palmito zum

Verkauf anboten. Die Käufer waren weiße Herren und Frauen, einige der letzteren stattlich herausgeputzt, andere in schmuckige, abgetragene Kleidungsstücke gehüllt. Die Sprache, welche man an den Tischen der Verkäufer hörte, war hier rein englisch, dort der breite Negerdialekt, dort französisch, hier hoch-, da platt-, dort schweizerisch-deutsch, hier und da spanisch und an einigen Stellen einzelne Worte aus dem Munde der Nothhäute.

* Wir haben bereits früher in diesem Blatte der in einem antiken Grabe bei Cumá neben den kopflosen Leichen

namen gesundenen Wachsköpfe Erwähnung gethan, mit der Bemerkung, daß die Alterthumsforscher sich in Vermuthungen darüber erschöpft, jedoch mit wenigem Erfolg. Um nächsten der Wahrheit dürste die Ansicht des Professor Fiorelli kommen, welcher zufolge jene Leichname christlichen Märtyrern des dritten Jahrhunderts angehören, die, nachdem sie wegen ihres Glaubens auf Befehl der römischen Behörden enthauptet und durch ihre Freunde heimlich bestattet worden, als Ersatz der fehlten den Köpfe die fraglichen Wachsköpfe erhalten hätten.

Inserate.

277) Bekanntmachung.

Denjenigen Grundbesitzern Grünbergs, welche im Termine und respekt. Rechz vom 29. Septbr. 1852, zur Ablösung ihrer an die Kämmerei zu leistenden Reallasten, Abfindung im Kapital, zum 1. April d. J. zahlbar, angeboten haben, macht der Gemeinde-Vorstand hierdurch auf Veranlassung der Königl. General-Commission zu Breslau bekannt, daß zur Zeit die Kapitalabzahlung mit Effekt noch nicht erfolgen kann, da der Rechz noch nicht zur Bestätigung gelangt ist.

276) Bekanntmachung.

Die erste diesjährige Spritzenprobe findet Mittwoch den 27. April c., von Vormittags 8 Uhr ab, vor dem Rathause statt. — Sämtliche Spritzenmannschaften haben sich zu derselben, bei Vermeidung der festgesetzten Strafen, einzufinden. — Entschuldigungen wegen Nichterscheins werden nicht angenommen, da in dringenden Behinderungsfällen die Ableistung dieser Gemeindepflicht durch geeignete Vertreter zugelassen ist. Die mit städtischen Effekten versehenen Föschmannschaften haben solche anzulegen.

Es sind uns bei dem schmerzlichen Verluste, den wir durch den Tod unserer geliebten Tochter erlitten haben und bei deren Bestattung so viele Beweise der aufrichtigsten Liebe und innigsten Theilnahme an unserm traurigen Geschicke zu Theil geworden, daß wir nicht im Stande sind, für alle einzelnen Fälle unsrer tief gefühlten Dank auszusprechen. Verzeihe man es uns daher in liebevoller Rücksicht, wenn wir dies hierdurch im Allgemeinen thun. (275)

Trennung ist schwer, sehr schwer und kann nur durch den festen Glauben des einstigen Wiedersehens und eben durch diese liebevolle Theilnahme Anderer gemildert werden. Möge Beides allen Denen zu Theil werden, welchen das herbe Geschick der Trennung widerfährt.

J. A. Mühl u. Fran.

Maurer-Gips, div. Cement u.
Steinkohlen-Theer empfiehlt
298) C. F. Eitner.

Wallnüsse
kauft Eduard Seidel.

Neue und neuste Georginen, die im vor. J. bei den Büchtern zum Theil 1 und 2 rthl. kosteten, empfiehlt à 2½ bis 12½ sgr. Verzeichnisse werden in der Exped. d. Blattes gratis verabfolgt. (285)

M. Sauermann in Freistadt.

 Ein kleiner schwarzeschläckter Hund, der auf den Namen: „Zampa“ hört, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben. (299)

Ein Knabe, der Lust hat, die Schlosserprofession zu erlernen, findet einen Lehrmeister am

Schlossermstr. Vohl.

Sommer-Levkoy: Saamen, das Roß 5000—6000 Korn 15 sgr., — besten à 100 Korn 1½ sgr. empfiehlt
M. Sauermann in Freistadt.

Dünger-Gips u. Knochenwehl
empfing C. F. Eitner.

Sonnenschirme u. Knicker
in den neuesten Facons empfing so eben und empfiehlt in großer Auswahl
300) M. Jaffé's sel. Bwe.

Seine
neuen Leipziger Messwaaren und Nouveauté's empfing und empfiehlt
294) M. Sachs.

Den Empfang unserer neuen Leipziger Messwaaren erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen,
281) Wilh. Guthmann & Comp.

„Sommerstoffe für Herren!“

Meine Auswahl in den oben genannten Artikeln ist nun vollständig! und indem ich solche hiermit bestens empfehle, zeige ich zugleich ergebenst an, daß der Verkauf (293)

Fertiger Herrenkleider à Rock 1 bis 5 Thaler,

à Weste 20 - 40 Sgr.,

à Hose 30 - 40

wie, im v. J. von mir fortgesetzt wird, und kann ich darin, trotz der großen Willigkeit, auch etwas Geschmackvolles und Schönes bieten.

Eduard Seidel, am Holzmarkt.

D. D.

Unser Herren-Garderobe-Geschäft

ist wiederum auf das Vollständigste assortirt und machen wir ganz besonders auf unsere Pariser Herren-Hüte, neuester Facon, aufmerksam.

(282)

Willh. Guthmann & Comp.

Etablissements-Anzeige.

Den geehrten Damen hier und in der Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich als **Damen-Kleidermacher** etabliert habe. — Da ich in mehreren größeren Städten Deutschlands, zuletzt in Berlin, gearbeitet habe, hege ich die Hoffnung, dem Wunschen der geehrten Damen in jeder Hinsicht zu entsprechen, und ersuche dieselben, mich mit Aufträgen gütigst zu beeilen; ich werde jederzeit bemüht sein, für gute und geschmackvolle Arbeit bestens Sorge zu tragen. (292)

F. Müller,

Kleidermacher für Damen, wohnh. b. Porzellanhdrl. Herrn Grossmann, Neuthorstr. Nr. 5, 1 Treppe hoch.

Die Gärtnerei des

O. Eichler in Grünberg, empfiehlt in gesunden Exemplaren und zu soliden Preisen **Obstbäume** und **Sträucher**, namentlich essbare Kastanien- oder Maronen und Osheimer Heckenkirschen. **Biersträucher** und **Staudengewächse** in guter Auswahl, **Georginen** in Prachtsorten, à Dutzend 1 bis 2 Thlr., Spargelpflanzen, Levkojen- und andere Blumen-Samen. (270)

2 Flecke Gras vermietet C. Rosbund.

Engl. Patent-Wagenschmiere

in Fässern, von $\frac{1}{2}$ bis zu 2 Entr., so wie ausgewogen, empfiehlt (272)

B. Mäntler's Wwe.

Den 1. Mai beginnt auch für diesen Sommer der Unterricht im **Stricken**. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet die verw. **Florentine Petschack**, 283) wohnhaft Breitestr. Nr. 11.

Astrach, Caviar und fetten geräucherten Lachs empfiehlt (279) **Ernst Theod. Franke.**

Montag den 25. April (278)

Entrée-Ball

bei **W. Hentschel.**

Guter rother Kleesamen u. Thymotheegras ist zu billigen Preisen zu haben bei (274)

M. Wolffskij.

Ich erläute hierdurch die von mir am 20. Januar d. J. in der Weinstube des Tuchfabrik. Ad. Pilz dem Tuchavreute Friedr. Liebig hier selbst gemachte Beschuldigung, daß er mir ein Tuch entwendet, für völlig grundlos, und widerrufe dieselbe ausdrücklich. (286)

Herrmann Uhlmann, Tuchbereitermeister.

Das Sommersfelder Wochenblatt, welches wöchentlich einmal und zwar Sonnabends erscheint, wird sowohl den geehrten Marktfieranten, wie dem gewerbetreibenden Publikum, als wirksamstes Publicationsmittel von Markt- und anderen Anzeigen bestens empfohlen, da es am Orte selbst und in der ganzen Umgegend das gelesenste Blatt ist. Die Spaltenzeile kostet nur 1 Sgr. **H. Wertsching.**

Einige Fleck Acker sind zu verkaufen bei 288) **Haase** im Vorwerk.

Ein gesitteter Knabe, der Lust hat, Schriftseher und Buchdrucker oder Buchbinder zu werden, kann bei dem Unterzeichneten bald eine Stelle finden. (289)

Indem ich so eben auch eine sehr saubere, vom Mechanikus gearbeitete, fast ganz metallne, also vollkommen zuverlässige, **Liniir-Maschine** nach neuester Construction angekauft habe und dieselbe bald in Gang bringen werde, ferner Anstalten getroffen habe, daß dem hiesigen Publikum auch ein Lithograph nicht fehlen soll, so hat ein Knabe bei mir Gelegenheit, sich vielseitig auszubilden.

M. Sauermann in Freistadt, Buchdruckereibesitzer u. Buchbinder.

Kammfett empfiehlt (271) **B. Mäntler's Wwe.**

Marktpreise.

Nach Br. Maß und Gewicht pr. Scht.	Sagan, d. 16 April. Höchst Pr. Niedr. Pr tbl. far. pf. thl. sgr. pf	Büßlichan, d 11. April. Höchst. Pr. tbl. sgr. pf
Weizen .	2 13 9 2 7 6 - -	- -
Noagen .	2 2 6 1 28 9 1 26	-
Gerste gr. fl.	1 25 - 1 20 - 1 22	-
Hafer .	1 6 3 1 1 3 1 8	-
Erbsen .	2 6 3 2 - - 1 26	-
Hirse .	- - - - - - -	-
Kartoffeln	- 20 - - - -	16
Heu d. Gr.	- - - - - - -	-
Stroh, Sch.	- - - - - - -	-